

Predigt

Sonntag der Weltkirche

18. Oktober 2026



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: 2 Timotheus 3,14-4,2, Evangelium: Lukas 18,1-8

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Wird der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?“

Eine ernste, fast bedrohlich klingende Frage am Schluss des Evangeliums. Eine aktuelle Frage auch! Manche meinen heute, dass sich die Kirche auf einem absterbenden Ast befindet, dass es mit ihr nur mehr bergab geht. Es könnte einem wirklich angst und bang werden, wenn man bedenkt, dass im Jahr 1950 noch 50 Prozent der Katholiken jeden Sonntag den Gottesdienst besuchten und es heute nur mehr 8 Prozent sind. Bei uns in Mank besuchen circa 12 % der Katholiken die Sonntagsmesse. Es könnte einem angst und bang werden, wenn man bedenkt, dass in Wien nur mehr 27 Prozent der Bewohner katholisch sind, 32 Prozent der Wiener sind ohne religiöses Bekenntnis, zumeist aus der Kirche ausgetreten. Auch hier in Mank nimmt die Zahl der Ausgetretenen immer mehr zu. Von den 3400 Einwohnern sind etwa 2400 katholisch – 70%. Nicht wenige der Austretenden kommen aus praktizierenden katholischen Familien.

Da ist es gut, am Sonntag der Weltkirche den Blick auf das Ganze, auf die Weltkirche zu wenden. Da dürfen

wir sehen, dass die Kirche wächst, blüht und gedeiht, dass sie tatsächlich eine junge Kirche ist.

In Afrika ist die Kirche in den vergangen 50 Jahren um 700 Prozent gewachsen, in Asien um 280 Prozent, in Ozeanien gar um 3600 Prozent. Selbst in Amerika ist die Kirche in den vergangen 50 Jahren um 187 Prozent angewachsen. So ist es nicht verwunderlich, dass wir in Europa immer öfter Priester aus Afrika sehen oder auch aus Indien oder anderen Ländern dieser Welt. Sie sind lebendiges Zeugnis einer jungen und auflebenden Kirche. Sie können uns Mut machen, auch bei uns heute das Wort Gottes zu verkünden und dafür einzutreten, ob man es hören will oder nicht.

Mit diesen Gedanken beschwört der Apostel Paulus den jungen Bischof Timotheus in der heute gehörten Lesung: „Ich beschwöre dich bei Gott und bei Christus Jesus: Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zu-recht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung.“ Er, Paulus, ging dabei mit gutem Beispiel voran. Unermüdlich ist er durch die damalige Welt gezogen,

von einem Ort zum andern, um das Evangelium zu verkünden. Er wusste sich dem Auftrag Jesu verpflichtet, der seinen Jüngern aufgetragen hat: „Geht hin zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Dabei war Paulus selbst felsenfest davon überzeugt, dass er es nicht nur Gott schuldig ist, zu verkündigen. Er wusste, dass er es auch den Menschen schuldig ist, Jesus Christus zu verkündigen. Er durfte und konnte nicht schweigen von dem, was ihn selbst erfüllte, wovon er überzeugt war, dass es den Menschen das Heil bringt.

Da ist es ihm so gegangen, wie einem, der etwa ein wunderbares Medikament gefunden hat, das gegen alle möglichen Leiden hilft. Ein solcher Mensch wird das Rezept allen anderen voller Begeisterung weitersagen, damit es auch ihnen gut geht.

So wird es auch uns drängen, den Glauben weiterzusagen, wenn wir selbst erfüllt

sind vom Glauben, wenn wir selbst Christus als den Heiland und Erlöser erlebt und erkannt haben, wenn wir ihn erleben als Freund der Menschen, der uns aufbauen und aufrichten will, der uns trösten, helfen und heilen will in allen möglichen Sorgen, Nöten und Leiden.

So stellt sich die Frage: Sind wir selbst überzeugt von unserem Glauben? Glauben wir selbst daran, dass wir und alle Menschen Heil und Erfüllung finden in Christus und seinem Gott?

Die Päpste sagen: „Der missionarische Einsatz bleibt der vorrangige Dienst, den die Kirche der heutigen Menschheit schuldet, um in einer Welt, die sich so schnell verändert, Orientierung zu geben; um den Menschen unserer Zeit, die für viele so leidvoll ist, das Heil Christi anzubieten.“ Wir sind es also den Menschen, vor allem den Notleidenden schuldig, das Heil Christi anzubieten. Dazu gehört nicht nur, von Christus, dem Freund der Menschen zu predigen; dazu gehört auch, mit den christlichen Brüdern und Schwestern zu teilen, was wir haben, ihnen auch mate-

riell unter die Arme zu greifen. So bittet die Kirche heute weltweit, das zu teilen, was wir haben. Dabei wissen wir: „Die heutige Missionsammlung ist die größte Solidaritätsaktion der Welt. Sie wird jedes Jahr am Sonntag der Weltkirche durchgeführt, in allen Pfarren aller Kontinente. Die Diözesen Afrikas, Asiens und Teile Lateinamerikas sind für ihre pastoralen Aufgaben auf finanzielle Unterstützung angewiesen: für Priesterausbildung, Brunnenbau, Errichtung von Kirchen und Krankenhäusern, für Schulbücher – Mission braucht Infrastruktur.“

Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass das Gebet der erste und wichtigste Beitrag ist, den wir für die Missionstätigkeit der Kirche zu leisten aufgerufen sind. Der Herr sagt: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“

So darf ich heute im Namen der Kirche bitten: Teilen wir, was wir haben, mit den jungen Kirchen, die auf unsere materielle Hilfe angewiesen sind, beten wir, dass

Gott auch heute sein Reich wachsen lasse mitten unter uns und uns ermutige und befähige, dort wo wir stehen, seine Missionare zu sein. Dann braucht uns auch für die Zukunft nicht bange sein.

Im Übrigen erleben wir heute hier und dort auch in Europa ein neues Interesse am Glauben und an der Kirche. In Frankreich und auch in Holland sind es immer mehr, vor allem junge Erwachsene, die den Kontakt zur Kirche suchen und sich taufen lassen. Die Bischöfe staunen und wissen nicht, woran das liegt.

Bitten wir, dass der Geist Gottes auch heute, auch bei uns, Menschen ruft und stärkt, dass die Kirche auch bei uns sich wieder verjüngt und lebendig bleibt.

Wir dürfen wissen: Gott verlässt sein Volk nicht. Gott führt sein Volk durch die Kraft des Heiligen Geistes zur Erfüllung seines ewigen Heilsplanes.

Öffnen wir uns diesem Plan Gottes und helfen wir mit, dass den Menschen auch heute das Evangelium verkündet werden kann – hier bei uns und in den fernen Winkeln dieser Welt.

*KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank*